

Sommerküsse in Sun Valley

Bonuskapitel

Von Danara DeVries

1. Auflage, 2024

© Danara DeVries – alle Rechte vorbehalten.

Danara DeVries

c/o easy-shop

K. Mothes

Schloßstraße 20

06869 Coswig (Anhalt)

Lektorat: Lektorat Franziska Schenker

Coverdesign: Dream Design - Cover and Art

Bildnachweise: @qimono, pixabay, depositphotos.com

Verwendete Schriften: Great Vibes, Linux Libertine,

Trajan Pro 3

Peach

Die Sonne steht hoch am strahlend blauen Himmel. Das Wetter meint es gut mit uns. Für Juli ist es zwar warm, aber nicht zu heiß.

Die Mall ist brechend voll. Unzählige Menschen aller Altersklassen flanieren durch die Straße, essen Eis, lachen und shoppen sich durch Dutzende kleine Läden.

Das habe ich an Sun Valley schon immer geliebt. Auch wenn wir nur knapp über tausend Einwohner haben, so ist der Ort eine kleine touristische Hochburg, sowohl im Sommer als auch im Winter. Viele Einheimische haben sich dennoch unter das Volk gemischt.

»Peach, es ist so schön geworden.« Mrs. Williams betrachtet hingerissen die Auslagen hinter dem Schaufenster. Neben unzähligen kleinen Dekoartikeln verteilen sich auch Kaffeebohnen, diverse Kakaosorten und sommerliche Streuartikel. »Obwohl ich nicht so genau weiß, was du überhaupt verkaufst.«

Diese Frage durfte ich heute bereits des Öfteren beantworten. Die Worte gehen mir daher leicht über die Lippen. »Träume, Ms. Williams. Ich verkaufe Träume.« Ich zwingt mir ein Lächeln auf die Lippen, obwohl es in meinem Magen rumort. Vielleicht habe ich etwas Falsches gegessen? Oder die Aufregung?

»Aha.« Interessiert hebt die alte Dame die Augenbraue. »Eddie, komm her und schau es dir an. Peach verkauft Träume.«

Ihr Mann schlendert zu uns herüber und gesellt sich an den Verkaufstisch, den ich vor dem Laden aufgebaut habe. »Und wie genau machst du das?«

Erprobt erläutere ich dem Ehepaar Williams mein Ladenkonzept, erkläre, was sie bei mir erwerben können. »Hauptsächlich verkaufe ich Genussartikel. Schokolade, Kaffees aus aller Welt, Kakaos, Tees, kleine Gebäckstücke von Elsie

drüben aus Ketchum, Bücher, Dekoartikel, dickwandige Tassen, wo man herrlich die Finger herumschließen kann an einem kalten Winterabend ...«

»Also ich weiß nicht.« Eddie hebt die Augenbrauen. »Und damit willst du Geld verdienen?«

Seine Frau verpasst ihm einen liebevollen Stoß mit dem Ellenbogen. »Eddie. Sie verkauft Schokolade. Allein das ist schon ein Grund, einen Blick ins Innere zu werfen.« Mrs. Williams zwinkert mir freundlich zu, bevor sie ihren Mann die Treppen hinaufzieht.

Ich kichere. »Lassen Sie sich von Skylar eine heiße Schokolade oder einen köstlichen Kaffee machen!«, rufe ich ihnen hinterher. »Heute geht alles aufs Haus!«

»Vielen Dank, Kindchen!« Mrs. Williams winkt mir zu.

Versonnen sehe ich der Stammkundschaft meiner Mutter hinterher, wie sie sich die Treppe hinaufkämpfen, und wünsche mir, sie würden genauso oft bei mir vorbeischaun wie im *Maple's*.

Doch damit das der Fall sein wird, muss ich etwas gegen die Treppenstufen unternehmen. Die Williams sind nicht mehr die Jüngsten und wenn ich die älteren Semester ansprechen möchte, brauche ich leichtere Zugangsmöglichkeiten.

Nachdem die Williams im Ladeninneren verschwunden sind, kommt Alex heraus. Mit einem Geschirrtuch reinigt er sich die Hände und schenkt mir ein Lächeln. »Und, wie läuft es?«

»Super. Und drinnen?«

»Prima. Ich kann nur gerade keinen Kaffee mehr sehen.« Er stellt sich neben mich und gibt mir einen Kuss auf die Wange.

Ich schmiege mich an ihn. »Wir brauchen eine Rampe. Irgendwas Rollstuhltaugliches. Die Williams mussten sich ganz schön abkämpfen.«

»Peach.« Zärtlich zieht mich an seine Brust. »Der Laden ist noch keine vier Stunden offen und schon denkst du an Verbesserungen?« Gespielt tadelnd lächelt er mich an.

»Natürlich. Nur so kann was daraus werden. Wir müssen uns kontinuierlich weiterentwickeln.«

Alex legt seine Knöchel unter mein Kinn und schenkt mir einen liebevollen Blick, der mich für einen Augenblick vergessen lässt, wo ich mich befinde. Er schafft eine Blase um uns herum, welche die Wirklichkeit verschwimmen lässt.

Nur wir existieren.

Für diese Fähigkeit bewundere ich ihn, denn er erdet mich überall und zu jeder Zeit, wenn ich wieder komplett durchdrehe.

Alex ist mein Fels, auch wenn ich es so bewusst erst in den letzten Wochen wahrgenommen habe, so schien ich es irgendwie schon immer gewusst zu haben.

»Danke.« Ich stelle mich auf die Zehenspitzen und küsse ihn zärtlich.

»Wofür?« Verwundert sieht er mich an.

»Dafür.« Ich blicke zum Laden hinauf, wo sich hinter den Scheiben unzählige Gäste tummeln, die Auslagen bewundern und Getränke auf Kosten des Hauses schlürfen.

Versonnen lächle ich.

Klar, die Aktion wird Geld verschlingen, aber ich möchte, dass die Leute sich bei mir – uns – wohlfühlen und dafür muss man manchmal etwas investieren. Dann bekommt man auch ganz viel zurück. Und wenn es sich nur um Mut handelt.

Bei diesem Gedanken blicke ich Alex an.

Wir mussten in den vergangenen Wochen beide sehr mutig sein, doch es hat sich gelohnt.

»Nicht dafür.« Alex lächelt. »Sondern dafür, dass du um mich gekämpft hast, als ich nicht wusste, wohin ich gehöre.«

Ich erwidere sein Lächeln, schlinge die Arme um seinen Nacken und ziehe ihn an mich, drücke ihm die Lippen auf den Mund und halte ihn so fest ich kann.

Hinter mir johlt Ash und als ich mich von Alex löse, werfe ich seinem Bruder ein Lächeln zu.

Selbst Ash hat seinen Beitrag geleistet.

Ohne ihn wäre ich jetzt nicht, wo ich heute bin, und dafür bin ich ihm äußerst dankbar.

Plötzlich überkommt mich an Schwall Übelkeit. Ich schlucke und halte mir die Hand vor den Mund. »Oho.«

Alex nimmt mich bei den Schultern. »Alles okay?«

»Keine Ahnung.« Ich schüttele den Kopf. »Ich fürchte, ich habe etwas Falsches gegessen oder vielleicht ist es ja die Aufregung.«

»Geh doch rauf und ruh dich etwas aus.« Zärtlich streicht er mir über die Wange. »Vielleicht musst du auch nur mal auf die Toilette?«

»Bestimmt hast du recht.« Ich stelle mich auf die Zehenspitzen und drücke ihm einen Kuss auf die Wange, dann tauschen wir die Plätze und ich laufe in den Laden, will mich zügig in Richtung Hintertür wenden.

»Peach?« Mom steht hinter der Kasse und hält einen Keramikbecher mit unserem Logo in den Händen. »Wie viel kostet dieser Becher? Wir haben vorhin den letzten verkauft mussten nachlegen. Die sind jedoch noch nicht ausgepreist.«

Ich nenne ihr hastig den Preis und gebe ihr mit einem Wink zu verstehen, dass ich gerade nicht reden kann. »Ich muss dringend auf die Toilette.« Als hätte Alex' Angebot meiner Übelkeit die Erlaubnis gegeben, legt sie noch mal einen Zahn zu.

Ehe ich die Treppe erreiche, werde ich noch drei weitere Male angehalten, doch ich vertröste die Kundschaft. »Bin gleich wieder da.«

Ich eile die Treppe hinauf in meine Wohnung, biege ins Badezimmer ab und schaffe es gerade noch rechtzeitig, den Klodeckel hochzureißen, bevor sich der Inhalt meines Magens in die Keramik entleert.

Mehrere Minuten verbringe ich mit Würgen und Spucken, denn entgegen der Annahme, ich könnte etwas Falsches gegessen haben, wird mir zwischen zwei Ausbrüchen klar, dass ich heute noch gar nichts gegessen habe. Nun, vielleicht liegt darin das Problem.

Ächzend sinke ich auf meinen Hintern und starre den Fuß des Waschbeckens an. Nein, es ist nur die Aufregung. Die letzten Wochen waren enorm fordernd. Erst die Sache mit Alex, dann der Laden. Ich bin das erste Mal mit meinem Leben zufrieden. Und dann werde ich krank. So ein Müll.

Es klopf an der Badezimmertür.

»Alles okay?« Skylar.

»Ja, ich glaube, ich habe etwas Falsches gegessen.«

»Oh, soll ich reinkommen? Brauchst du Hilfe?« Die Klinke wird heruntergedrückt, doch noch zögert sie.

»Wenn du magst, aber ich habe meinen Mageninhalt gerade der Kloschüssel geopfert.«

»Ist mir doch egal.« Skylar öffnet die Tür, kommt herein und lässt sich neben mir zu Boden sinken. »Weißt du noch, früher? Wenn wir zu viel gesoffen hatten? Dann haben wir auch gemeinsam vor der Schüssel ausgeharrt, bis es uns wieder gut ging.«

»Und das konnte Stunden dauern.« Ich kichere und halte mir im gleichen Atemzug die Hand vor den Mund, als ein erneuter Schwall Übelkeit mich würgen lässt. Hastig beuge ich mich wieder über die Schüssel, doch es kommt nur noch bittere Galle. Mist.

Ächzend sinke ich zurück und lege den Kopf an die kühlen Fliesen, schließe die Augen und atme. Skylar reicht mir einen feuchten Lappen, mit dem ich mir Gesicht und Mund reinige.

»Wie lange bist du jetzt mit Alex zusammen?« Skylar verzieht den Mund, als ich ihr den Lappen zurückgebe, und lässt ihn ins Waschbecken fallen.

»Keine Ahnung, vier Wochen vielleicht?«

»Mhm.« Skylar nickt gewichtig. »Und hast du deine Periode im Blick?«

Ich schlucke. »Wie bitte?«

»Du bist eine erwachsene Frau, er ein erwachsener Mann. Ihr seid nicht enthaltsam. Also frage ich dich noch einmal. Hast du deine Periode im Blick?«

»Oh, oh.« Allmählich dämmert mir, worauf Skylar hinaus will. »Nein, natürlich habe ich keine Ahnung, wann ich dran bin, aber dafür hab ich ja ne App, was?« Ich ziehe mein Handy aus der Hosentasche und öffne die Anwendung, mit der ich meine Periode tracke.

Skylar nickt.

»Wegen der Eröffnung des Ladens habe ich noch weniger Nerven für die Periode, oder alles, was mir im Kopf herumspukt. Dann Alex. Gott, er ist so ein Schatz. Mit ihm stimmts einfach. Wir sind auf einer Wellenlänge und ...« Während ich vor mich hinschwärme, öffnet sich die Anzeige. Ich sehe es, aber ich begreife es nicht. Laut Kalender hätte ich meine Periode vor sechs Tagen bekommen müssen.

Und jetzt ist mir übel.

Mir wird ganz flau im Magen. Doch diesmal nicht wegen der Übelkeit, sondern aus einem völlig anderen Grund.

Meine Züge entgleisen.

»Ich bin drüber.«

»Okay.« Skylar lächelt. »Dann werde ich eine gute Freundin sein und dir einen Schwangerschaftstest besorgen, oder was meinst du?«

Ich lasse das Handy in meinen Schoß sinken, nehme Skylar nicht mehr wahr. Gedanken rasen durch meinen Kopf.

Schwanger? Ich?

Oh. Mein. Gott.

Ende